



Was kostet "Kärnten"?

Phänomen

Kärnten ist ein durch seine deutschnationalen Geschichtsmythen beschädigtes Land. Die Kosten, die daraus entstehen, wurden noch nie untersucht, sind aber beträchtlich. (PLUS: Termintip Ausstellung Ernst Logar)

[01.02.2008, Bern, Wernitznig]

Die Quantifizierung dieser Kosten scheint auch in wesentlichen Teilbereichen möglich. Bislang fehlt es in der Kärntner Regionalpolitik freilich an der Einsicht, dass solche Kosten überhaupt existieren. Der nachfolgende Text kann eine tatsächliche Kostenuntersuchung nicht ersetzen. Es geht bloß darum, die Frage nach diesen Kosten einmal zu stellen. Sie setzen sich zunächst aus folgenden Faktoren zusammen:

Getting Rid Of The Slum, Shanty Poo Mumbai

Wenn Slums zum Gegenstand stadtplanerischer oder wissenschaftlicher Gedanken werden, und ging es in der darum, wie man sie loswerden kann. [22.01.2008, Bern, Wernitznig]

„Aktualisierungskosten“: Der Einsatz von Ressourcen, der nötig ist, um die in der Vergangenheit fabrizierten, stets vom Vergessen bedrohten deutschnationalen Geschichtsmythen in Kärnten präsent zu halten, sie zu aktualisieren und vor einer möglichst großen Zahl von Personen erscheinen zu lassen.

Revolte

Zum Begriff der „Autonomie“ [18.01.2008, Rober...

„Imageschäden“: Die Schäden, die der Kärntner Wirtschaft daraus erwachsen, dass die Verknüpfung der „Marke“ Kärnten mit der überwiegend negativ besetzten Ideologie des Deutschnationalismus auch national und international wahrgenommen wird (die Kärntner Wirtschaft ist zu mehr als 70% im Dienstleistungssektor angesiedelt, wo der „Ruf“, das „Image“ und die damit verknüpften Soft-Skills besonders wichtig sind).

„Sonstiger Aufwand, Kosten, Schäden“: Hierher gehören der Rückgang von slowenischer Alltagskultur in Kärnten, der Verlust an slawischer Sprachkompetenz bei zahlreichen KärntnerInnen, der Verlust von „Mutter“-Sprache und die damit verbundene Reduktion von affektiver Ausdrucksfähigkeit, die mangelnde Bereitschaft zur Zuwanderung (oder auch Abwanderung) von intellektuell Sensiblen z.B. im Hochqualifizierten-Bereich der Kreativwirtschaft, die sich durch einen gewissen „nationalen Mief“ bei der Arbeit gestört fühlen u.a.

die n

Die Quantifizierung dieser Kosten scheint in der erstgenannten Faktorengruppe vergleichsweise einfach, komplizierter aber nicht unmöglich in der zweiten und in einer seriösen Weise kaum durchführbar in der dritten.

Was sind „deutschnationale Kärntner Geschichtsmythen“? Die sorgfältig fundierte Beantwortung der Frage würde ein Buch füllen. Die „nationale Frage“ ist seit ihrem virulent-werden Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Kärnten mit den größtmöglichen Leidenschaften und in einem außerordentlich breiten Formenreichtum ausgetragen worden. Die Auseinandersetzung reichte auch hier vom mehr oder weniger kultivierten Streitgespräch über eine (schon formal) fast unübersehbare Vielfalt von politischem und kulturellem Agitprop bis zum militärischen Kampf, versuchtem Ethnozid (an den SlowenInnen) durch Massendeportation, Terror und Mord, wobei es unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg auch revanchistische Gewalt gegen Nazi-KärntnerInnen gab. Auseinandersetzungen, die unter weitgehender Ächtung und Vermeidung der brutalen Varianten in der 2. Republik weitergegangen sind. Dabei hat der deutschnationale Mythos auch in Kärnten seine „Dichter & Säger“ hervorgerbracht, seine „Maler & Komponisten“, „Helden & Blutzeugen“, „Staatsmänner & Historiker“. Ganze Schwärme von Vereinen und Verbänden sorgen darum seit bald 100 Jahren dafür, dass es für all diese Personen in hinreichender Zahl Gedenk- und Erinnerungsstätten gibt. Dabei scheinen die Vereine bis heute dem Refrain eines bayrischen Liedermachers zu folgen: „genug ist nicht genug, genug kann nie genügen“ (der Liedermacher war vorübergehend kokainsüchtig).

Dieselben „NGOs“ tragen auch ein gehöriges Maß Verantwortung dafür, dass die in 150 Jahren des nationalen Kampfs hergestellten Text- und Bildcodes nie ganz in Vergessenheit geraten können, dass sie durch musikalische und Bekleidungs-codes („Kärntner Lieder & Trachten“) ergänzt, gestärkt und vervollständigt werden und dass es im Jahreslauf genug einschlägige öffentliche Inszenierungen gibt (Umzüge usw.). Den Großteil seiner Kraft dürfte der deutschkärntner Mythos freilich bis heute aus der Unterstützung durch staatliche Stellen beziehen. Zu nennen sind u.a. bestimmte Teile der beamteten und politischen Landesadministration, einzelne Gliederungen (Personen?) in Exekutive und Heer, die von Zeit zu Zeit erfolgenden millionenschweren Ressourcenzuflüsse vom Bund unterm Titel: die „Abstimmungsspende“.

Das zentrale Narrativ des deutschkärntner Mythos – es ist nicht das einzige – ist seit den 1920er Jahren die breit wuchernde Erzählung von „Kärntner Abwehrkampf und Volksabstimmung“. Damit sind erstens die militärischen Wirren in der ersten Hälfte des Jahres 1919 zwischen der jungen Republik und dem ebenfalls neu kreierten Jugoslawien gemeint. Sie forderten insgesamt 420 Tote und endeten Anfang Juni 1919 mit der Besetzung des ganzen Kärntner Zentralraums durch italienische und serbische Entente-Truppen bzw. mit der vollständigen Niederlage der mehrere tausend Mann starken deutschkärntner und österreichischen Söldnereinheiten, die um einige Freiwilligen- Bataillone verstärkt waren.

Zweitens geht es bei diesem zentralen deutschkärntner Narrativ um die von der amerikanischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz forcierte „Volksabstimmung“ vom „10. Oktober 1920“. An diesem Tag wurde die Staatsgrenze im Raum Kärnten so festgelegt, dass auch überwiegend von SlowenInnen besiedelte Territorien bei Österreich blieben. Das hat auch ein Teil der Kärntner SlowenInnen so gewollt, nachdem die deutschkärntner Abstimmungs- Agitation für den Verbleib bei Österreich z. T. in slowenischer Sprache geführt wurde. Der deutschnationale Mythos hat diese beiden Ereignisse – Grenzkämpfe im Frühjahr 1919, Volksabstimmung Herbst 1920 – aber sehr rasch in einen auch von der Nazi-Propaganda oft benutzten „Blut & Bodenmythos“ umgedeutet. Nach diesem Mythos hätten die „Abwehrkämpfer“ die „Volksabstimmung“ mit Waffengewalt erzwungen bzw. die heutige Grenze an den Karawanken überhaupt mit ihren Waffen erkämpft.

Eine nach Auffassung jüngerer HistorikerInnen geschichtsfälschende Darstellung, die durch das ganze 20. Jahrhundert, aber auch heute noch alle Kärntner Schulkinder auswendig lernen und als Teil des „Heimatliedes“ singen müssen: „Wo Mannesmut und Frauentreu, die Heimat sich erstritt aufs neu, wo man mit Blut die Grenze schrieb und treu in Not und Tod verblieb“: Diese staatliche Erziehungsmaßnahme ist freilich nicht die einzige. Eine besonders effiziente zielt abermals auf alle Kärntner Kinder. Auch wenn sie als Achtjährige von Geschichte sonst nichts wissen, ist bereits in diesem Alter jedem Kärntner Kind klar, dass der 10. Oktober ein ganz besonderer Tag ist. Da brauchen sie und ihre LehrerInnen nicht in die Schule zu gehen. Letztere werden auch heute noch angehalten, in den Tagen davor anhand von Unterrichtsmaterialien, die im Auftrag bzw. von BeamtInnen des Landes hergestellt werden, die Ereignisse von 1919 bis 1920 zu besprechen.

Der schulfreie 10. Oktober gehört auch zu den Maßnahmen, deren Kosten relativ einfach abzuschätzen sind. Im Jahr 2006, wo an Kärntner Schulen insgesamt 8517 LehrerInnen angestellt waren, kostete der schulfreie 10. Oktober die öffentliche Hand allein an LehrerInnengehältern um die 2.000.000 Euro. In anderen Bereichen der Landesförderung gibt es wiederum lukrative, langfristige Förderverträge in denen die Begünstigten – „Kärntner Abwehrkämpferbund“, „Heimatsdienst“ u.v.m. – auf Jahre hinaus jeweils sechsstellige Eurobeträge im Jahr garantiert und überwiesen bekommen. Kärntner „NGOs“, deren Tätigkeit hauptsächlich bis ausschließlich in der Aktualisierung von deutschnationalen Kärntner Mythen besteht. Dazu kommen jährliche Zuschüsse für Gedenktafeln, Gedenkstättenrenovierungen und Neuerrichtungen, für einschlägige Festschriften, Broschüren, Unterrichtsmaterial, Ausstellungen, gegebenenfalls Filme. Alle 5 Jahre gibt es größere, alle 10 Jahre überhaupt große bis sehr große Gedenkinszenierungen zu diesem 10. Oktober, die in Schillingzeiten zwischen 50 und 100 Millionen ATS verschlungen haben. Jede sorgfältige Durchsicht der Ausgabenposten des Landes, aber auch der Gemeinden, würden weitere einschlägige Positionen offen legen. Bereits nach einer eher flüchtigen Betrachtung kann also gesagt werden, dass allein

die jährlichen Kosten für die Aufrechterhaltung einiger zentraler Teile der deutschnationalen Kärntner Mythen bei mindestens 3 bis 4 Millionen Euro liegen. Kosten, die sich über die Verfestigung eines negativen Kärntnerbildes noch vervielfachen und in erster Linie zu Lasten der 500.000 KärntnerInnen selbst gehen.

Termin tip:

„Das Ende der Erinnerung - Kärntner PartisanInnen“

*Ausstellung vom 29. Jänner – 2. Februar 2008 im Österreichischen Parlament, Palais Epstein, Dr. Karl - Renner Ring 1, A – 1017 Wien
Öffnungszeiten: Di – Fr 12.00 – 16.00 Uhr
Führung durch den Künstler: 2. Februar 2008 - 12.00 Uhr*

Der Künstler Ernst Logar präsentiert in Kooperation mit dem österreichischen Parlament „Das Ende der Erinnerung - Kärntner PartisanInnen“ des Kunstvereins „pArtisan – Kunst im sozial- und gesellschaftspolitischen Kontext“.

Im Lichthof des Palais Epstein, das aufgrund seiner geschichtsträchtigen Vergangenheit als „Haus der Geschichte“ vorgesehen war, wird eine Rauminstallation gezeigt, in der Kärntner PartisanInnen in ihren Privaträumlichkeiten über ihr Leben als Kärntner SlowenInnen sprechen.

In weiterer Folge wird eine Ausstellungsreihe zu den „Kärntner PartisanInnen“ an verschiedenen Gedenkort in Österreich, die direkt mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des österreichischen Widerstands verknüpft sind, realisiert. „Das Ende der Erinnerung“ wird daher auch im April 2008 in der Gedenkstätte für Opfer der NS-Justiz im Landesgericht Wien, Landesgerichtsstrasse 11, zu sehen sein. In der Auseinandersetzung mit der österreichischen Zeitgeschichte und seinen aktuellen Bezügen, ist dieses Vorhaben der nächste und konsequente Schritt mit der eigenen Geschichte umzugehen.

online seit 29.01.2008 10:39:40 (Printausgabe 39)

autorIn und feedback : [Helge Stromberger](#)

Links zum Artikel:

www.logar.co.at

